

Gehalten (Ort/Datum): Grindel/07.05.2011

Lieder: WLG 327:1-2; 110:1-4

Text: Mar 13,33-37

Türhüter

EINLEITUNG

Die letzte Woche war ich auf der Abschlusslehrgang für Mentoren. An dieser Ausbildung nehmen Pastoren aus Österreich, Deutschland und der Schweiz teil, so dass wir uns in den letzten eineinhalb Jahren mal hier, mal da trafen, um die Fahrtwege gerecht zu halten. Letzte Woche waren wir im Fränkischen. Weil es die letzte Einheit war, besichtigten wir an einem Tag die mittelalterliche Stadt Nördlingen und hatten dort eine Stadtführung. Überall in dieser Stadt sieht man bunt bemalte Schweineplastiken und das Motto: so Gsell so. Und die Stadtführerin erklärte uns diesen Satz folgendermaßen. Im Jahre 1440 hatte der feindliche Graf von Oetingen einen Torhüter der Stadt bestochen, ihm nachts das Tor offen zu lassen, um die Stadt einzunehmen. Am Abend wollte eine Frau für ihren Mann noch einen Krug Bier holen und beobachtete dabei, wie eine Sau sich ihr Hinterteil an einem der Torflügel rieb. Dabei entdeckte sie den Verrat und rief empört: so Gsell so (frei übersetzt: so ein Gesell aber auch), was zu einer prima mittelalterlichen Hinrichtung führte. Oder sagen wir es so: die Hinrichtung ist beurkundet und sie führte zu dieser Geschichte.

Mir wurde bei dieser Erzählung und der Besichtigung dieser alten Stadt deutlich, wie sehr man damals aufeinander angewiesen war. Wie sehr man sich vertrauen musste und wie real ein Gebet um einen sicheren Schlaf doch für die Menschen war.

TEXT: MARKUS 13,33-37 (NL)

Jesus benutzt eben dieses Bild vom Tor- oder Türhüter am Ende seiner Endzeitrede im Markusevangelium:

33 Und weil ihr nicht wisst, wann dies alles geschieht, bleibt wachsam und seht euch vor.⁸ 34 Das Kommen des Menschensohnes lässt sich mit der Rückkehr eines Mannes vergleichen, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen. Er gab allen seinen Bediensteten Anweisungen, was sie arbeiten sollten, und wies den Türhüter an, in der Zwischenzeit nach ihm Ausschau zu halten. 35 Genauso sollt auch ihr wachsam sein! Denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses wiederkommt - ob am Abend, mitten in der Nacht, in der frühen Morgendämmerung oder bei Tagesanbruch. 36 Sorgt dafür, dass er euch nicht schlafend findet, wenn er ohne Vorwarnung kommt. 37 Was ich euch hier sage, das sage ich allen: Seid bis zu seiner Rückkehr wachsam!

1. DER HERR KOMMT NACH HAUSE ZURÜCK

Das Bild, das Jesus uns hier gibt, ist nicht schwer zu verstehen. Dreimal benutzt er die Befehlsform: wachet! Bevor ich aber mit euch darüber nachdenken will, was das für uns bedeutet, will ich das Bild noch einmal anders betrachten.

Jesus spricht in diesem 13ten Kapitel des Markusevangeliums nicht nur vom Wachen und Türhüten, sondern davon, dass der Herr außer Landes ist und darum das Gesinde die Verantwortung trägt. Er bereitet seine Jünger darauf vor, dass er verreist. Dass er sie verlassen wird. Das schöne an diesem Bild ist aber, dass es – bezogen auf Jesus und unser Warten auf ihn – eine Umkehrung darstellt, die mir erst diese Woche deutlich wurde. Wir stellen es oft so dar, als ob das Kommen Jesu in diese Welt (bei seiner

Menschwerdung) die Reise außer Landes sei und seine Himmelfahrt die Rückkehr nach Hause. Und der Text in Joh 14 legt es ja nahe, wenn Jesus sagt, dass er wiederkommt, um uns zu sich zu nehmen. Hier aber schildert Jesus es anders herum. Mit diesem Bild sagt Jesus: Ihr seid mein Zuhause! Mein Weggehen ist die Auslandsreise, von der ich zurückzukommen beabsichtige. Dieser Gedanke ist mir wichtig geworden, weil er das Bild trägt, weil er wichtig ist nach all den apokalyptischen Bildern von der Endzeit, die in diesem Kapitel vorkommen. Diese Welt, von deren Vergehen, ja von deren Ende Jesus spricht, das macht er hier deutlich: diese Welt ist mein Zuhause. Wenn ich komme, dann komme ich nach Hause. Das ist wohl das erste, was wie hier tröstend hören dürfen, wenn uns diese Welt, dieses Leben, zu schaffen macht, schmerzt, ja vielleicht sogar unseren Glauben ins Wanken bringt.

Wir brauchen diese göttliche Perspektive auf unsere Welt, weil sie uns in den Momenten, in denen wir aus ihr flüchten wollen, daran erinnert: das ist seine Welt. Die hat er geliebt, für die ist er gestorben, in die wird er zurückkehren, um sie neu zu gestalten.

2. WACHET

Ein wichtiges Vorwort, um nun das dreifache „Wachet!“ im Text Ernst zu nehmen. Ehrlich gesagt mag ich wachen nicht. Ich schlafe recht gerne. Und recht gut. Wenn auf Pfadilagern in der Leiterrunde eingeteilt wurde, wer wann nachts den Parkplatz bewachen sollte, dann habe ich immer ziemlich störrisch gesagt: also, ich bin nachts nicht zu gebrauchen. Ohne mich. Und habe auch immer durchgeschlafen. Wahrscheinlich hätte ich im Mittelalter anders gedacht, wäre meine Risikoeinschätzung anders ausgefallen.

Der Gedanke an ständige Wachsamkeit, überhaupt an stundenlanges Warten ist mir unangenehm. Und so hat mir das Bild vom Türhüter, aus dessen Sicht hier ab Vers 35 das Gleichnis geschildert wird, geholfen, mich und meine Rolle als Nachfolger besser zu verstehen.

Dem Türhüter wurde mit seinem Dienst eine enorme Verantwortung übertragen. Im Mittelalter gab es den Turmwächter, der alle Stunde oder gar halbe Stunde seinen Ruf erschallen liess und diesem Ruf mussten die Wächter auf den Toren antworten. Damit kontrollierte man, ob sie auch nicht schliefen. In biblischer Zeit gehörten zur Aufgabe des Türhüters mehrere Dinge: erstens musste er gegürtet sein, das heißt, sein Rockzipfel war in den Gürtel gesteckt, um jederzeit loslaufen zu können. Zweitens musste er die Lampe im Haus am Brennen halten, so dass immer und schnell Licht zur Verfügung stand. Drittens hatte er immer den hölzernen Hebeschlüssel bei sich, mit dem er die Tür von innen öffnen konnte. Und schließlich war er bei der Ankunft des Herrn oder von Gästen für die ersten Verrichtungen verantwortlich.

Ich als Nachfolger Jesu Christi bin hier gemeint. Nicht nur als Pastor, der über die Wahrheit wacht, wenn man das überhaupt kann und es nicht gar umgekehrt ist. Sondern Nachfolger sein, heißt, Aufgabe und Verantwortung zu übernehmen. Niemand kann das Wachen delegieren. Der letzte Satz macht das ganz deutlich, weil Jesus wahrscheinlich schon absehen konnte, dass man in der Folgezeit dazu kommen würde, das Bild des Türhüters wieder nur auf ein paar vielleicht sogar Professionelle abzuschieben. Er sagt: was ich vom wachen sage, das gilt für euch alle.

Wenn es aber für uns alle gilt, dann ist das hier nicht ein Bild für die Gemeinde, die jemand bewachen muss. Sondern dann gilt es für die Ankunft des Herrn in unserem Herzen, in unserem Leben. Sicherlich schwingen hier auch die Gefahren mit, die Unachtsamkeit mit sich bringt, allen voran die schlimmste Gefahr, nämlich das Einschlafen. Aber Jesus verbindet in diesem Bild die Hoffnung auf die Ankunft bzw. Rückkehr mit der persönlichen Wahrnehmung, Hoffnung, Sehnsucht und dem Leben aller Nachfolger. Also mit mir. Er spricht mich an.

Ich soll wachen, wachsam sein. Das Gegenteil, die Verneinung, die Missachtung bedeutet: Einschlafen.

Nun ist das nicht so, dass die Bibel oder Jesus meint, Schlaf sei etwas Schlimmes oder Verpöntes. Nein, das Bild des Schlafs in der Bibel ist ein Bild für den Tod. So gesehen bedeutet wachsam hier: lebendig.

Und genauso gebrauchen wir das auch in unserer Sprache. Ein Kind, das intelligent und wissbegierig ist, bezeichnen wir als hellwach oder aufgeweckt. Dagegen jemanden, der langweilig ist, als Schlaftablette oder einschläfernd.

Wachet, sagt Jesus und es meint für mich: seid hellwach. Nehmt wahr, was in der Welt um euch vor sich geht. Zieht euch nicht vor ihr zurück. Wisst, wie man Dinge geistlich beurteilt. Seid wissbegierig. Achtet auf euer Herz. Ersehnt Christus in eurem Leben.

So wichtig ist Jesus unser inneres und geistliches Leben, dass das „Wachet!“ dreimal genannt wird und jedes mal in der stärksten Form, nämlich der Befehlsform.

3. WACHEN HEUTE

Nun müssen wir berechtigt nachfragen, was das für uns im praktischen Leben bedeutet. Wie kann ich wachsam sein?

Am ehesten hat man versucht, diese Wachsamkeit als Loyalität und Anwesenheit zu definieren. Sei immer in der Kirche und tu das, was der Pfarrer dir sagt. Wähne dein Heil immer in Gefahr, spüre die Hitze der Hölle im Nacken und nimm die Sakramente entgegen. Gesunder Glaube aber nährt sich nicht aus der Angst. Diese Erkenntnis mussten wir als Adventgemeinde erst langsam lernen und oft ist mir bewusst, dass wir damit noch lange nicht am Ende angekommen sind.

Gibt es einen Weg, wachsam zu sein aus Freude und Leidenschaft und nicht aus Angst vor den Risiken und Gefahren?

Die zweite Frage, die damit zusammen hängt und oft gestellt wird: wie lange kann man wachen und es kommt keiner? Das Problem der Verzögerung der Wiederkunft. Wann überfordert man den armen Türhüter? Wann glaubt er gar nicht mehr an die Rückkehr seines Herrn, zumal der schon angesagt hat, dass niemand weiß, wann er wiederkommen wird?

Hier gilt es nun, die Erkenntnis von eben ins eigene Leben zu übersetzen. Wir hörten: Jesus meint uns alle. Das sage ich allen. Wir sahen: er meint damit unser persönliches Leben, über das wir wachen sollen.

Was wir aufeinander beziehen müssen, ist also das Kommen des Herrn in unser Leben mit dem Kommen des Herrn in diese Welt.

Sagten wir früher eher: wir glauben an die baldige Wiederkunft, weil die prophetischen Texte und die Zeichen der Endzeit und der moralische Verfall unserer Welt uns das vor Augen führen, so erleben wir heute Glauben anders. Wir leben im Hier und Jetzt. Der Glaube nährt sich nur bedingt aus der Zukunft, an bestimmten Schlüsselstellen unseres Lebens, aber kaum im Alltag. Im Alltag leben wir geistlich woraus? Aus der regelmässigen, ja täglichen Erfahrung, dass Jesus, mein Herr, in mein Leben kommt. Zurückkommt. Die Ankunft Jesu, sonst wären wir keine bekennenden Christen, ist eine immer wieder erlebbare Wirklichkeit in meinem Leben. Die Tür, die ich hüte, die zu meinem Herzen, darf ich doch immer wieder öffnen, weil der Herr einziehen will und ich bereit war. Wenn ich das Wort Gottes höre, öffne, lese, erlebe. Wenn ich wachsam bin und wissbegierig, suchend und sehnd. Wenn ich erfahre, dass diese Begegnung immer wieder stattfindet.

„Wachet!“ bedeutet: erlebt heute Jesu Ankunft. Dann seid ihr auch automatisch wachsam im Bezug auf die fulminante Rückkehr Jesu in diese Welt. Der fängt an, an Jesus Wiederkunft zu zweifeln und zu dösen, der sie nicht im Alltag immer wieder erlebt.

SCHLUSS

Adventist sein heißt Wartender zu sein. Das ermüdet, das klingt manchmal nach Langeweile, manchmal nach versandender Hoffnung und immer öfter nach Vertröstung. Aber nur für den, der vielleicht einmal etwas erlebt hat, auf das er immer wieder hofft. Alle Vergleiche vom Warten, die wir bemühen und erleben und in Predigten hören oder erzählen, berücksichtigen eine Sache nicht, die uns als echte Adventisten, Wartende, kennzeichnen sollte. Im Wort, in der Predigt, im Freund, in der Stille, erleben die wachsamsten immer und immer wieder die Ankunft Jesu in ihr Leben. Daher sind sie wach und bereit für die Ankunft Jesu in diese Welt.